

VIER STERNE FÜR EIN HALLELUJA



MEISTERTEAM MIT „ERSATZPOKAL“:

Lennart Zynga, Tim Pütz, Jan Lennard Struff, Daniel Gimeno Traver, Robin Haase,
Teamchef Thorsten Liebich, Coach Thomas Dappers und Christopher Koderisch (v.l.).



EINDRUCKSVOLL:
Am vorletzten Spieltag schlägt der TC Blau-Weiß Halle den direkten Konkurrenten TK Kurhaus Aachen vor 4.200 Fans auf eigener Anlage mit 5:1.

Was für ein Krimi! Die Bundesligasaison 2015 blieb spannend bis zum allerletzten Match. Im Fernduell mit dem TK Kurhaus Aachen gelang dem TC Blau-Weiß Halle doch noch die Titelverteidigung

✦ TEXT FLORIAN VONHOLDT

Am Ende standen sie ohne Pokal da. Dabei war er schon so nah. An diesem Sonntag, dem letzten Spieltag der Bundesligasaison 2015, hatte sich Helen Spieth, die DTB-Referentin für Mannschaftswettbewerbe, auf den Weg zur Anlage des TK Kurhaus Aachen gemacht. Dort spielte der Tabellenführer gegen Aufsteiger Köln. Im Gepäck hatte sie den Pokal für den Deutschen Meister. Der würde Aachen heißen, so sah es jedenfalls lange aus. Doch das letzte Doppel der Saison veränderte alles. Spieth reiste unverrichteter Dinge wieder ab. Der neue Titelträger spielte im nur 80 Kilometer entfernten Neuss und hieß zum vierten Mal TC Blau-Weiß Halle.

Eine Anekdote, die symbolisch dafür steht, wie knapp die Aachener davor standen, den Meisterpokal zum sechsten Mal in die Höhe zu stemmen. Das Team von Coach Carsten Arriens hatte die Liga an sieben von neun Spieltagen angeführt. Sie hätten das besagte letzte Match „nur“ gewinnen müssen.

„Wir wussten, dass das gegnerische Doppel sehr, sehr stark ist“, sagte Alexander Legsding, der Teamchef des TK Kurhaus. „Und sie haben ein geiles Spiel gemacht.“ Gemeint waren Dustin Brown und Oscar Otte. Das Kölner Duo besiegte die Paarung Florian Mayer/Philipp Petzschner und sorgte für Tristesse im Aachener Kurgarten an diesem ohnehin verregneten Tag.

Das Aachener Unheil hatte bereits in der Vorwoche begonnen, mit der ersten und einzigen Saisonniederlage. Das 1:5 beim Verfolger in Halle ließ die Tür zum Titel für die Ostwestfalen noch einen Spalt weit offen. Zu weit, wie sich herausstellte. „Es ist müßig darüber zu diskutieren, wo wir den entscheidenden Match-



BILDER MIT SYMBOLCHARAKTER: Oben betretene Mienen in Aachen bei Teamchef Carsten Arriens (Bank) und den Spielern Matthias Bachinger und Peter Gojowczyk (erste Sitzreihe, links). Rechts dagegen Jubelszenen bei Halles Teamchef Thorsten Liebich (vorne), Coach Thomas Dappers, Physiotherapeut Kolja Herrmann und den Spielern Jarkko Nieminen und Tim Pütz (v.l.).

punkt haben liegenlassen“, sagte Legsding. Das Match in Halle, es war ein vorgezogenes Endspiel vor der Saison-Rekordkulisse von 4.200 Zuschauern. Ralf Weber, Mäzen des TC Blau-Weiß, sprach vom „besten Bundesligaspiel der letzten Jahre“. Die Ausgangslage nach dem unerwartet deutlichen Erfolg der Heimmannschaft und vor dem letzten Spieltag war damit klar: Gewinnt Halle höher als Aachen sind sie Deutscher Meister.

Sieben Tage später, das Fernduell: Der 5:1-Sieg der Haller in Neuss – die Partie fand drinnen statt – stand schon fest, als in Aachen das Doppel beim Stand von 4:1 gegen Köln begann. Der Regen brachte die Verzögerung. Die Smartphones von Jan Lennard Struff und seinen Teamkollegen glühten. Der wackelige Liveticker meldete schließlich die Entscheidung aus der Kaiserstadt: Es reichte! Halles vierter Stern nach 1995, 2006 und 2014 war perfekt.

„Wir waren zur richtigen Zeit zur Stelle“, sagt Blau-Weiß-Teamchef Thorsten Liebich. Seine Mannschaft stand genau einmal an der Tabellenspitze – am Saisonende. Für den 42-Jährigen war es die dritte Meisterschaft in der Funktion als Teamchef.

Ausgelassen gefeiert wurde nicht, da die Spieler am Abend schon weiter zu den Turnieren reisen mussten. Und: Den Pokal durften Liebich und sein Team auch noch nicht in den Händen halten. Der war schließlich noch in Aachen. Ein Replikat der Meistertrophäe, so wie in der Fußball-Bundesliga, gibt es nicht.

Aber als erfahrener Vizemeister (2009 bis 2013) hatten die Haller vorgesorgt und den vereinseigenen Pokal für den Zweitplatzierten aus der Vitrine geholt und mit nach Neuss genommen. So stand man für die Meisterfotos nicht mit leeren Händen da. „Übrigens: Der echte Pokal ist bis heute noch nicht da“, erzählt

Liebich rund vier Wochen nach dem Titelgewinn mit einem Schmunzeln.

Mit einer 12:1-Bilanz war Tim Pütz ein Erfolgsgarant für Halle. Liebich: „Nachdem Christopher Kas aufgehört hatte, übernahm Tim auch dessen Position als Stimmungskanone im Team.“ Nebenbei überzeugte der 27-Jährige an Position vier auch sportlich.

Das tat auch Oscar Otte vom Aufsteiger aus Köln. Der 22-Jährige spielte eine starke Premierensaison (13:2-Bilanz) und war der Shootingstar der Liga. Nicht zuletzt, weil er beim Saisonfinale in Aachen neben dem Doppel auch sein Einzel gegen Matthias Bachinger gewann und damit maßgeblichen Anteil am Ausgang der Meisterschaft hatte.

Ohnehin erwies sich die Domstädter als Bereicherung für die Liga. In der Rheinmetropole herrschte Tennis-Euphorie, die sich in großem Zuschauerzuspruch niederschlug.

Rang	Mannschaft	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Punkte	Matchpunkte	Sätze	Spiele
1	TC Blau-Weiß Halle	8	7	0	1	14:2	36:12	77:37	526:383
2	TK Kurhaus Lambertz Aachen	8	7	0	1	14:2	35:13	79:35	531:370
3	TK GW Mannheim	8	5	0	3	10:6	28:20	65:50	510:405
4	HTC Blau-Weiß Krefeld e.V.	8	4	1	3	9:7	29:19	67:48	501:457
5	Kölner THC Stadion Rot-Weiß	8	3	3	2	9:7	26:22	59:56	447:465
6	Badwerk Gladbacher HTC	8	2	1	5	5:11	17:31	49:71	434:516
7	Rochusclub Düsseldorf e.V.	8	2	1	5	5:11	17:31	42:71	392:515
8	TC Blau-Weiss Neuss e.V.	8	1	2	5	4:12	17:31	47:68	437:511
9	1. FC Nürnberg*	8	1	0	7	2:14	11:37	34:83	391:547
10	Erfurter TC RW (zurückgez.)	0	0	0	0	0:0	0:0	0:0	0:0

* Der 1. FC Nürnberg steigt in die 2. Bundesliga Süd ab. Aufgestiegen sind TK Blau-Weiß Aachen und TC Bruckmühl-Feldkirchen.



DIE ENTSCHEIDUNG:
Otte/Brown schlagen Mayer/Petzschner im letzten Doppel der Saison und machen Halle zum Meister.

DICHT GEDRÄNGT:
Die Halle in Neuss war gut gefüllt, darunter auch viele Fans aus Halle.



Mitverantwortlich dafür: Dustin Brown, der fünf Partien bestritt (5:5-Bilanz). In der Abschlusstabelle (s.unten) belegen die Kölner einen respektablen fünften Rang.

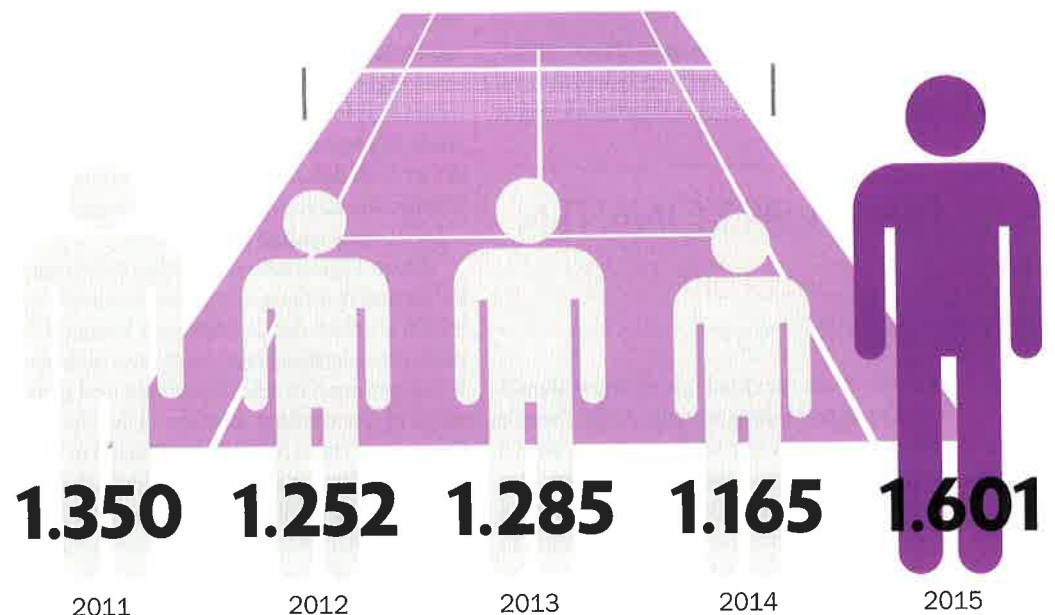
„Es ist klasse, was dort aufgezogen wird“, findet auch Liebich. Für ihn ist entscheidend, dass die Liga von den Fans angenommen wird. „Wenn zu einem Spiel wie gegen Aachen nur noch 500 Leute kommen

würden“, sagt Liebich, „macht es keinen Sinn mehr. Selbst wenn man dann Meister wird“. Von einem solchen Szenario ist man aktuell weit entfernt. 2015 strömten im Schnitt so viele Fans auf die Anlagen, wie in den letzten fünf Jahren nicht (s. Grafik).

Nach Saisonende soll es in Halle noch eine große, gemeinsame Feier geben. Mit allen Spielern, den Fans, Sponsoren. Und mit dem richtigen Pokal. ●

BESUCHERZAHLEN SEIT 2011 IM SCHNITT

In der abgelaufenen Saison besuchten durchschnittlich rund 1.600 Fans die 36 Spiele. Das bedeutet einen erkennbaren Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren. Die Zuschauermagneten waren Meister Halle (2.925), Traditionsverein Düsseldorf (2.775) und Aufsteiger Köln (2.088).



KOLUMNE **KLARTEXT KIEFER**

„MEHR JUNIOREN, IN DIE BUNDESLIGA!

Viele Bundesliga-Clubs setzen vor allem auf ausländische Profis. Unser Kolumnist **Nicolas Kiefer** hält das für einen Fehler – und fordert mehr Einsätze für deutsche Talente



TOUR-INSIDER: Nicolas Kiefer war von 1995 bis 2010 Profi. Heute arbeitet der 38-Jährige als Trainer und TV-Experte – und als Kolumnist für tennis MAGAZIN.

PRÄSENTIERT VON



DEUTSCHER STAMMSPIELER: Tim Pütz kam 2015 für den TC Blau-Weiß Halle in sieben von acht Begegnungen zum Einsatz. Seine Bilanz: 12:1 Siege.

Eines vorweg: Ich bin grundsätzlich ein Fan der Bundesliga. Zu meiner aktiven Zeit spielte ich zunächst viele Jahre für den HTV in Hannover, später für den TC Blau-Weiß Halle. Ich erinnere mich gern an meine ersten Einsätze – damals durfte ich als Junior mit Gary Müller und Horacio de la Peña zusammen spielen. Für mich jungen Steppke von 17 Jahren waren sie damals Stars. Es war etwas ganz Besonderes, mit gestandenen Profis gemeinsam in einer Mannschaft anzutreten.

Inzwischen sehe ich in der Bundesliga ein großes Problem: Fast alle Teams laufen größtenteils mit Ausländern auf. In einigen Mannschaften, beispielsweise beim HTC Blau-Weiß Krefeld oder dem 1. FC Nürnberg, waren in dieser Saison auf den ersten zehn Positionen gar keine deutschen Spieler gemeldet. Die eigentliche Idee der Bundesliga – nämlich

jungen Talenten eine Bühne zu bieten, auf der sie sich präsentieren können – geht zunehmend verloren. Früher gab es eine Regel, die besagte,

DIE CLUBS KÖNNTEN VIEL GELD SPAREN

dass ein Team maximal mit einem ausländischen Profi pro Spieltag antreten durfte. Damals spielte man nicht wie heute in 4er-, sondern noch in 6er-Mannschaften. Es kamen also immer mindestens fünf DTB-Akteure zum Einsatz. Seit vielen Jahren ist es den Vereinen laut EU-Recht nun gestattet, mit beliebig vielen EU-Ausländern anzutreten. Zudem dürfen sie

pro Spieltag einen weiteren Profi auf den Platz schicken, der nicht aus der Europäischen Union stammt – ein großer Fehler in meinen Augen.

Ständig wird gejammert, es würde uns an jungen Talenten mangeln. Gerade aus diesem Grund sollte man die Bundesliga dringend reformieren und Youngsters wie Tim Sandkaulen, Louis Weßels, Marvin Möller & Co. regelmäßig Chancen geben, anstatt auf französische, italienische oder spanische Spieler zu setzen. Die Bundesliga könnte ein Sprungbrett für den Nachwuchs werden. Die Jungs sollten dort lernen, wie wichtig ein guter Teamspirit ist, zudem Matchpraxis sammeln, sich untereinander duellieren. Zu meiner Zeit trafen wir uns für Bundesliga-Partien immer bereits eine Woche vorher zum Training. Wir bereiteten uns so vor, wie es auch im Davis Cup üblich ist – mit täglichen Einheiten auf und neben dem Court. Heutzutage reisen die Profis frühestens einen Tag vor der Partie an und trennen sich sofort nach dem letzten Match, um noch am gleichen Abend zum nächsten Turnier zu fliegen – der Zusammenhalt geht verloren.

Einen Vorteil hätten auch die Clubs, wenn sie vermehrt jungen deutschen Spielern vertrauen würden: deutlich weniger Kosten. Die besten Bundesligaspieler verdienen inklusive Erfolgsprämien in einer Saison gut und gerne mittlere fünfstelligen Beträge. Die Vereine finanzieren ihren Stars in der Regel An- und Abreise und haben aufgrund der individuellen Turnierkalender oft Schwierigkeiten, langfristig zu planen. Für viele deutsche Talente hätte die Bundesliga garantiert Priorität. Der Wettbewerb sollte also dringend verändert werden. ●